

Die Schwärmer der Grafschaft Glatz.

Von Julius Stephan, Friedrichsberg a. d. Heuscheuer.

Vorbemerkungen.

Das alte Wockesche Verzeichnis führt 18 SpHINGIDEN-Spezies für die Provinz Schlesien auf; es ist nicht anzunehmen, daß diese Zahl in der demnächst zu erwartenden Neubearbeitung eine Erhöhung erfahren hat. Nach Abzug der drei als „Zugvögel“ bekannten Südländer *nerii*, *livornica*, *celerio* bleiben noch 15 Arten, die sämtlich auch im Glatzer Gebiet vorkommen. (Bei der Flugkraft der Schwärmer können die Gebirgsmauern kaum ein ernsthaftes Hindernis bedeuten.) Freilich zeigt sich hier keine einzige in dem Individuenreichtum wie an manchen Stellen des Flachlandes; das gilt vor allem für den dort sehr gemeinen *Sph. pinastri*. Dagegen sind andere Spezies, die in der Ebene meist nur spärlich auftreten, im Gebirge zahlreicher, so *proserpina*, *gallii* und insbesondere die beiden Hummelschwärmer *tytius* und *fuciformis*, die man in gewissen Sinne geradezu zu den Charakterschmetterlingen der höheren Lagen zählen kann. — *Celerio euphorbiae* L. fehlt vielen Stellen des Glatzer Gebietes und zeigt sich an andern nur als Seltenheit, weil die Futterpflanze der Raupe, *Euphorbia cyparissias*, in den Bergen nur wenig verbreitet ist.

Im übrigen verweise ich auf die Einleitung zu meiner Arbeit „Die Tagschmetterlinge der Grafschaft Glatz“ in der *Iris*, Band XXXVII (1923), p. 20—26.

Sphingidae.

Acherontia atropos L. Nirgends im Gebiet häufig und nur in tieferen Lagen; im heißen Sommer 1911 wurde mir indes eine R. noch von einer 600 m hoch liegenden Fundstelle (Seitenberg) gebracht. IX, X; im Frühjahr hier noch nie beobachtet. Zuweilen an Bienenständen angetroffen (Cudowa, Tanz), einmal auch in einer Konditorei (Altheide?), fliegt spät abends, besucht Baumsaft, kommt ans Licht; Kopulation soll oft im Fluge stattfinden (Head.). F. duftet nach Moschus. Hier beobachtete Aberrationen: *diluta* Closs., *imperfecta* Tutt. R. grüngelb, selten braungrau;

frißt meist nachts; sitzt tagsüber versteckt, zuweilen an vergilbten Blattbüscheln und ist nicht leicht zu entdecken; gibt bei Berührung knisternde Töne von sich. Polyphag, wird bei uns fast nur an *Solanum tuberosum* gefunden; ölt sich vor der Verpuppung ein, geht 10—15 cm tief in die Erde, gräbt Löcher und Gänge (nach Art der Mäuse), kommt häufig wieder an die Oberfläche und fertigt sich endlich eine geräumige eiförmige glatte Erdhöhle, in der sie 4—8 Tage unverwandelt liegt. P. zuerst gelblich weiß, dann dunkel rotbraun, ruht 4—5 Wochen; ♀♀ schlüpfen meist am Abend oder späten Nachmittag, ♂♂ gewöhnlich des Nachts. Daß auch der noch in der P. befindliche F. quiekende Töne von sich geben kann, konnte ich wiederholt konstatieren. Der aus der Erde sich herausarbeitende F. sieht anfangs aus, als wäre er mit Fett überzogen. (Weiteres siehe die einschlägige Literatur, auch Stephan, Fliegende Blumen.)

Herse (Protoparce) convolvuli L. Ueberall verbreitet, auch in höheren Lagen; in manchen Jahren häufig. VIII, IX; im Frühjahr hier von mir noch nicht gefunden. Beginnt schon zu fliegen, wenn es noch hell ist, besucht oft starkduftende Blumen (Phlox, Nicotiana); in Carlsberg a. d. Heuscheuer (750 m) sah ich VIII. 1916 Dutzende die Petuinen-Kästen einer Veranda umschwärmen. Der F. fliegt rasch und andauernd*), mit tiefem, starkem Brummtönen, kommt auch ans Licht, ruht tagsüber an Zäunen, Baumstämmen, Telegraphenstangen; Kopulation erfolgt nachts und dauert oft bis zum nächsten Tage. Die ♂♂ können leise Töne hervorbringen (Rudow) und geben einen moschusartigen Geruch von sich (Standfuß). — Abweichende Stücke sind nicht selten: ab. *grisea* Tutt., ab. *unicolor* Tutt. (1 großes ♀ IX. 1912 in Seitenberg in einem Kartoffelkeller von mir aufgefunden), ab. *virgata* Tutt. (1916 häufig, Stephan, Carlsberg und Friedrichsberg a. d. Heuscheuer), ab. *minor* Tutt. (1 ♂ von mir in Keilendorf, Kreis Glatz, 15. IX. 1919 nachmittags bei + 2° C fast erstarrt an einem Chausseestein sitzend gefunden). — Eiablage einzeln an die Blattunterseite und Stengel von *Convolvulus arvensis*, auch

*) Anlässlich einer Mittelmeerfahrt konnte ich (im August 1910) ein die Schiffslampen umschwirrendes Exemplar von *convolvuli* beobachten, das jedenfalls mit dem Westwinde von der 110 km entfernten Küste Spaniens gekommen war.

an *C. sepium* (Lederer). R. meist braun, selten grün, ist sehr gefräßig, frißt zuweilen auch am Tage, hält sich an der Erde, an Kartoffelstauden, auf Stoppelfeldern u. dergl. versteckt; häutet sich viermal; schlägt beim Ergreifen mit dem Vorderkörper um sich und sondert aus dem Maule eine grüne Flüssigkeit ab. Erwachsen „seift“ sie sich ein, läuft unruhig umher, verfärbt sich und geht endlich tief in die Erde, wo sie sich in einer Höhlung nach 4—6 Tagen verwandelt. P. ist sehr empfindlich, überwintert häufig und geht dann bei uns natürlich zugrunde. F. schlüpft nachmittags.

Sphinx ligustri L. Vielerorts in geschützten Lagen häufig, in manchen Jahrgängen sehr gewöhnlich; im höheren Gebirge meist einzeln. Von Mitte V bis Ende VI, in höheren Lagen noch Ende VII. Fliegt spät abends an Blumen, blühendem Liguster u. dergl., umschwärmt gern das Licht; sitzt bei Tage, durch die Färbung der Vfl geschützt, an Planken, Zaunpfählen, Mauern. — Abweichungen: ab. *spiraeae* Esp. (VI. 1909, Seitenberg, Stephan), ab. *pallida* Tutt, ab. *obscura* Tutt, Uebergänge zu *rosacea* Rbl. (öfters durch Zucht erhalten). R. frißt bei Tage, nimmt in der Ruhe die bekannte Sphinx-Stellung ein; variiert in der Färbung beträchtlich, häutet sich viermal, ist in ca. 6 Wochen erwachsen. Futterpflanzen: *Syringa*, *Spiraea*, *Viburnum*, *Ligustrum*, auch *Fraxinus*. P. in einer Erdhöhle, „überliegt“ manchmal, ergibt aber in warmen Jahren zuweilen noch im Herbst den Falter. So fand ich X. 1921 ganz kleine Räumchen (an Flieder), die nur von einem vorzeitig geschlüpften F. herrühren konnten.

Sph. (Hyloicus) pinastri L. Im ganzen Gebiet verbreitet bis in Höhen von 900 bis 1000 m, aber nirgends so massenhaft wie an manchen Stellen der Ebene. Von Ende V bis Anfang VIII, aber nur in einer Generation. Sucht gleich nach Sonnenuntergang Blüten auf (*Saponaria*, *Lonicera* (Nachtkerze); ich beobachte ihn alljährlich in meinem Garten an blühendem Flieder. Stellt sich häufig am Köder ein, auch am Lichte, sitzt bei Tage schlafend in 1—2 m Höhe an Stämmen, verflogene Stücke auch an Zäunen und Mauern. Kopula erfolgt nachts; das ♀ sitzt meist mit dem Kopfe nach oben, das ♂ umgekehrt; die Tiere lassen sich am Tage ohne weiteres abnehmen. Der F. variiert beträchtlich; nicht selten sind ab. *typica-virgata* Tutt. (Eulengebirge) und Uebergänge zu

brunnea Sp. Die weißen und schwarzen Hinterleibsflecke treten bei Glatzer Stücken in der Regel nur undeutlich hervor. In einem auf sturmumbrauster Hochfläche (etwa 800 m hoch) gelegenen Fichtenschlage bei Friedrichsberg fand ich fast alljährlich im VII zwerghaft kleine Exemplare von 27 bis 29 mm Vfllänge; der schwarze Längsstrich im Apex ist verloschen, die dunklen Saumflecken fehlen gänzlich; die Form mag ab. **minor** Jul. Steph. heißen. — R. hellgrün, sehr selten braun, lebt an Kiefern (auch Zierbäumen), bei uns meist an Fichten; an Lärchen habe ich sie noch nicht gefunden. Hält sich meist in den Wipfeln auf und frißt bei Tage, schlägt bei Berührungen heftig um sich und läßt ein braunes Sekret aus dem Maule fließen. Eidauer 10—12 Tage, die ganze Entwicklungsdauer der R. je nach der Witterung 6—9 Wochen. P. unter Moos, Nadeln, gewöhnlich am Fuß der Stämme; soll auf Glockentöne durch Bewegen der freien Segmente reagieren. (Eckstein).

Mimas (Dilina) tiliae L. Nicht überall häufig, einzelnen Stellen und höheren Lagen fehlend. VI, VII; eine Generation. Fliegt in der Dämmerung, zeigt sich oft am Licht; sitzt am Tage an Stämmen, aufgeschichtetem Holze, im Laube u. dergl.; ich traf den F. auch auf blanker Erde. Das Tier sieht einem welken oder noch nicht ausgebildeten Blatte ähnlich und wird vielfach übersehen. F. ändert stark ab; hier sind beobachtet oder durch Zucht erhalten worden: ab. *pallida* Tutt., *virescens* Tutt., *lutescens* Tutt., *brunnea* Brt., *maculata* Wlgr., *costipuncta* Clk., *marginipuncta* Tutt., *centripuncta* Clk. — R. auf Linde und Birke (seltener auf Pflaume, Eiche, Ulme, Erle, Esche, Wallnuß, Kastanie), sitzt, meist hoch, an Blattstielen oder an der Mittelrippe der Blattunterseite, häutet sich viermal und ist nach 6—8 Wochen erwachsen. P. oft am Fuß von Alleestämmen, unter Wurzeln, Laub, Steinen, zwischen Gras, zuweilen in Rindenspalten; besitzt grünes Blut (Pabst).

Smerinthus ocellata L. In einzelnen Gegenden (besonders in Gärten) recht häufig, im Gebirge einzeln. Mitte V bis Ende VII. Fliegt meist erst spät nachts, oft erst nach Mitternacht, zuweilen noch in der Morgendämmerung, kommt häufig ans Licht; besucht nie Blumen, lebt nur einige Tage; sitzt am Tage an Bäumen, Sträuchern, Zäunen, dürrer Holz. (Trutzstellung und Wippbewegung!) Kopulation langdauernd; die ♂♂ kommen oft aus weiter

Entfernung zum ♀. — Aberrationen nicht selten: ab. *rosea* Brt., ab. *grisea* Cl., ab. *diluta* Cl. — R. nicht leicht zu entdecken, in der Färbung wechselnd je nach der Futterpflanze (Weide, Apfel, Birne, Pflaume, Schlehe, Pappel); sitzt in Sphinx-Stellung gewöhnlich an der Blattunterseite, häutet sich drei- bis viermal, ist in 6—8 Wochen erwachsen. P. glänzend, in einer Erdhöhle, ergibt den F. auch im Freien manchmal noch im VIII, IX. F. schlüpft frühmorgens; Entwicklung sehr unregelmäßig.

Amorpha populi L. Meist häufig, an höher gelegenen Punkten selten oder fehlend. Mitte V bis Ende VII, in geschützten Lagen und warmen Sommern eine unvollständige zweite Generation. Fliegt spät nachts bis zum Morgen, wird vom Licht angelockt, nimmt keine Nahrung zu sich, lebt nur 4—8 Tage, läßt sich bei Störungen oft fallen und führt auch Wipfbewegungen aus; Kopulation nachts und morgens. Ed. Scholz fand bei Neundorf 1 *populi* ♂ mit 1 *ocellata* ♀ in Kopula; Hybriden*) sind im Freien meines Wissens im Gebiet noch nicht gefunden worden; häufig dagegen sind die Aberrationen: *fuchsi* Brt., *rufa* Gllm., *rufa-diluta* Gllm., *rufescens* Sel., *ferruginea-fasciata* Gllm., *pallida* Tutt., *pallida-fasciata* Gllm., *roseotincta* Rt., *grisea-diluta* Gllm., *cinerea-diluta* Gllm. u. a. (Meist durch Zucht erhalten). — R. auf Pappeln und Weiden (vereinzelt auch auf Obstbäumen), verrät sich durch die Fraßspur und die nach unten hängenden Blätter; Färbung wechselnd, manchmal fast weiß. Die R. ölt sich, bevor sie zur Verpuppung in die Erde geht, ein. P. nicht glänzend wie die von *ocellata*, sondern von stumpfer schwärzlicher Farbe.

Haemorrhagia (Hemaris) tityus L. (= *scabiosae* Z. = *bombyliformis* Esp. = *fuciformis* Pd.) Im ganzen Gebiet, bis in Höhen von 900 m; in manchen Jahren und an gewissen Lokalitäten überraschend häufig. Von Anfang V bis Mitte VII; bei uns nur eine Generation. Heliophil; fliegt rasch und schnurrend, wie eine Hummel brummend, besucht rastlos Blumen (*Ajuga*, *Pulmonaria*, *Leontodon*, *Cardamine*, *Lychnis*, *Scabiosa*), schwärmt von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Besonders auf sonnigen

*) Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die wundervoll reichhaltige Sammlung von Schwärmer-Hybriden des Herrn Medizinalrats Dr. Dannenberg-Glatz hinweisen.

Waldwiesen und Waldwegen, kommt auch in die Dorfgärten. An einem blumenübersäten Abhang bei Friedrichsberg (ca. 800 m) konnte ich Ende VI 1923 in einer halben Stunde mehrere Dutzend der honiglüsternen *F.* beobachten. Zuerst erscheinen ♂♂, später ♀♀, zuweilen sieht man auch spielende Pärchen im Wirbelluge. Kopula tagsüber im Grase. — Die Eier werden einzeln oder zu zweien an die Blattunterseite von *Scabiosa*, *Succisa*, *Knautia* (angeblich auch *Lonicera* und *Galium*) gelegt. *R.* liebt Trockenheit und Wärme, versteckt sich gern an anderer Vegetation und am Boden, sonnt sich aber auch zuweilen, besonders in den letzten Stadien. *P.* an der Erde, zwischen Moos, Blättern u. dergl. in einem mit Krümchen durchsetzten leichten Gespinst. Der auskriechende *F.* hat noch Schuppen auf den Fl., die indes schon während des ersten Fluges verloren gehen. Bei drei (geflogenen) Stücken meiner Sammlung (1 ♂♀ gef. 1. VI. 1923 Friedrichsberg a. d. Heuscheuer, 1 ♂ 24. V. 1909 Olbersdorf bei Landeck) sind die hyalinen Flteile rostgelb überlaufen: ab. nov. **ferrugineus** Jul. Steph.

H. fuciformis L. (= bombyliformis O. = lonicerae Z.) Gleichfalls bis in höhere Lagen hinauf verbreitet, wenn auch nicht immer so zahlreich wie *tityus*. V, VI; abgeflogene Stücke noch im VII. Auf blumenreichen Waldlichtungen und Wiesen, kommt öfters in Gärten, um (in Gesellschaft des vorigen) an Fliederblüten zu saugen. Flug schießend rasch. *R.* an *Lonicera*, *Symphoricarpus*, *Galium* (?), sitzt anfangs an der Blattunterseite, später am Stengel; ist in ca. vier Wochen erwachsen. — Die im Glatzer Gebiet gefangenen Stücke zeigen oseite fast durchweg viel dunkleren, fast schwarzen Flsaum (etwa wie die aus dem Osten bekannten *affinis* Brem.), der bei einigen Exemplaren deutlich gezähnt ist (Uebergang zu *milesiformis* Fr.); der Hinterleibsgürtel ist nie rot, sondern schwarz (ab. *heynei* Brtl.), die dahinter liegende Zone olivbraungrün, die Seitenschöpfe weißgelb. Bei zwei Stücken (gef. von mir 30. V. 1918 in Johannesthal bei Bad Reinerz), ist der schwarze Hinterleibsgürtel sehr breit und durch zwei weißgraue, silbrig glänzende Halbringe unterbrochen: ab. nov. **circularis** Jul. Steph.

(Deilephila (Daphnis) nerii L. Soll nach einer (schwer kontrollierbaren) Angabe von Nichtsammlern „vor Jahren“ bei Habelschwerdt beobachtet worden sein. Da *nerii*

sowohl als Falter als auch als Raupe in heißen Sommern schon öfters in Schlesien gefangen worden ist, ist es natürlich nicht unmöglich, daß die Art zuweilen auch in der Grafschaft Glatz als „Irrgast“ auftritt).

Proserpinus (Pterogon) proserpina Pall. (= *oenotherae* Schiff.) In mittleren Lagen jahrweise nicht selten; V, VI; E. Scholz fing den F. 1901 und 1902 bei Neundorf (bei Habelschwerdt) in Anzahl an Syringenblüten. Flug rasch; beginnt bald nach Sonnenuntergang; am Tage ruht der F. in der niederen Vegetation, wird zuweilen aber auch fliegend getroffen. R. an *Epilobium angustifolium* (*Oenothera* kommt hier an den meisten Flugplätzen nicht vor); frißt nachts, bei trübem Wetter auch tagsüber, versteckt sich sonst unter Steinen, Blattwerk, Wurzeln, verzehrt mit Vorliebe Blüten; häutet sich viermal; läuft vor der Verpuppung oft weit umher; Färbung meist braun, selten grün. P. in der Erde, unter Moos. F. schlüpft am Tage, läuft lange mit unentwickelten Flügeln hin und her.

Macroglossum stellatarum L. Ueberall, in manchen Jahren sehr häufig, VII bis X*,) in geschützten Lagen überwinternd bis V. Heliophil, fliegt aber auch an trübigen Tagen; saugt, schwebend vor der Blüte stehend, an *Galium*, *Geranium*, *Saponaria*, *Echium*, *Stellaria*, häufig auch an Klee und überreifen Früchten; kommt nicht selten in Gebäude, zeigt sich sogar in den Straßen der Städte, wo er Blumenstöcke auf den Balkons und Veranden aufsucht. Flug sehr rasch und gewandt. Ruht an Zäunen, Felsen und Mauern; ich treffe jedes Jahr einige Stücke an der Wand meines Arbeitszimmers. Man kann öfters beobachten, daß der F. an Mauern oder Felsen lange nach einer passenden Stelle sucht, bevor er sich niederläßt, am liebsten dann an grauen Steinen, Planken oder an Mauerbewurf (Seitz). R. an *Galium* (auf Böschungen, in Steinbrüchen), angeblich auch an *Rubia tinctorum*; verrät sich durch die kahlgefressenen Blütenstände; frißt auch bei Tage; leicht zu finden. Die erwachsene Raupe „ölt“ sich ein und verkriecht sich unter dünnen Blättern und Moos. P. ruht vier Wochen, die der zweiten Generation überwintert gewöhnlich.

Celerio (Deilephila) euphorbiae L. Nur an wenigen, tiefegelegenen Stellen, in mittleren Lagen eine Rarität, im höheren Gebirge völlig fehlend. VI, VII; in heißen Sommern

*) In Oberschlesien fing ich ein frisches ♀ noch am 10. XI.

eine teilweise zweite Generation. F. schwärmt nach Sonnen-
untergang an *Echium*, *Selene* u. dergl., kommt auch ans
Licht und an den Köder; nach 9 Uhr beginnt der Hoch-
zeitsflug: das ♂ umtanzt das ♀, berührt es mit den Fühlern,
entfernt sich wieder, um dann blitzschnell mit ausgebreiteten
Afterbüscheln darauf loszuschießen und die Vereinigung
zu vollziehen. R. an sonnigen trockenen Stellen, wo *Euphorbia cyparissias* wächst, soll auch andere Wolfsmilch-
arten (und nach Stichel auch *Polygonum aviculare*) fressen;
meine R. nahmen ungewohntes Futter nicht an, sondern
gingen nach mehreren Hungertagen ein. R. sitzt erwachsen
gern auf der Futterpflanze und ist weithin sichtbar, ver-
puppt sich flach auf der Erde unter einem lockeren aus
Halmchen, Erdkrümchen, Steinchen zusammengesponnenen
Gewebe. P. überliegt oft mehrere Jahre; F. schlüpft zeitlich
sehr unregelmäßig. Hier beobachtete Aberrationen: *suffusa* Tutt., *rubescens* Grb., *cuspidata* Rb., *grisea*
Cl., *maculata* Schu.

C. gallii Rott. An vielen Stellen, besonders in mittleren
Lagen, nicht selten, zeitweise allerdings recht spärlich. VI,
VII. Fliegt in der Abend- und Morgendämmerung an *Epilobium*
und anderen Blumen, zuweilen (nach Seitz) sogar
am hellen Tage, kommt auch ans Licht. Ruht in niederer
Vegetation, auch an Wänden. Kopula wie bei *euphorbiae*,
erfolgt mehrmals. R. an *Epilobium angustifolium*, *Galium*
(angeblich auch an *Rubia* und *Fuchsia*), frißt gern Blüten,
liebt Trockenheit, wird viel von Parasiten heimgesucht;
hält sich am Tage meist im unteren Teil der Nährpflanze
auf, steigt abends höher hinauf; man findet sie meist an
trocknen Lehnen, sonnigen Waldschlägen, auch in Gärten.
P. in einer Mulde an der Erde; Verwandlung dauert ca.
eine Woche. Einige F. schlüpfen bei Zimmerzucht noch im
Herbst. — Aberrationen: *pallida* Tutt., *flavescens* Cl.
Eine hübsche Form mit größerem, gelbbraunen, abgesetzten
Fleck auswärts an der Keilbinde fing und züchtete Ed.
Scholz nicht selten in Neundorf bei Habelschwerdt; ich
nenne sie zu Ehren des genannten Entomologen und aus-
gezeichneten Naturkenners (z. Zt. Rektor in Oppeln) ab.
scholzi Jul. Steph.

(C. lineata f. livornica Esp. Ist wiederholt in Schlesien
gefangen worden; über das Auftreten des F. im Glatzer
Gebiet habe ich keine zuverlässigen Angaben erhalten
können).

Pergesa (Chaerocampa) elpenor L. Nirgends selten, geht bis 900 m hinauf. Von Mitte V bis Ende VII. Schwärmt gleich nach Sonnenuntergang an duftenden Blumen; ich fange den F. stets an blühendem Flieder. (Ein kostbares Vergnügen, die hin- und herhuschenden gespenstischen Gestalten zu beobachten!) Hochzeitsflug erst spät abends oder in der Morgendämmerung; Minnespiel und Kopula wie bei den Celerio-Arten. F. stellt sich häufig am Licht ein, zuweilen auch am Köder, nach Lederer an reifen Erdbeeren. R. meist braun, seltener grün, an Epilobium, Galium (auf Waldblößen, in Steinbrüchen), frißt auch Vitis und Ampelopsis, verträgt Futterwechsel; kommt auch an schattigen feuchten Stellen vor; hält sich tagsüber gern in der Nähe des Bodens auf, abends in den höheren Partien der Futterpflanze, verzehrt mit Vorliebe Blüten. Bei Beunruhigungen wird die bekannte „Schreckstellung“ eingenommen (cfr. Seitz). Erwachsene R. sehr lebhaft. Verpuppung Ende VIII, Anfang IX an der Erdoberfläche unter einer mit Krümchen und Blattstückchen locker verwebten Decke. P. lebhaft, zeigt Widerhäkchen an den Gelenken der Abdominalsegmente. F. schlüpft manchmal schon im Herbst. — Abweichungen: *ab. obsoleta* Tutt. (Friedrichsberg, VI 1917), Transitionen zu *ab. clara* Tutt. (Eulengebirge).

Pergesa (Metopsilus) porcellus L. Verbreitet, aber nirgends häufig, zeit- und stellenweise sehr selten. Ende V bis VII. Fliegt, manchmal in Gesellschaft von *elpenor*, in der Dämmerung um Blüten (*Lychnis*, *Echium*, *Symphoricarpos*, *Lonicera* u. a.) und hält sich beim Saugen mit den Vorderfüßen fest, überspringt gewandt schon von andern Faltern oder Insekten besetzte Blüten; kommt öfters ans Licht, auch an Köder. Hochzeitsflug um Mitternacht; Kopulation sehr stürmisch. Am Tage fand ich den F. mehrfach auf Strauchwerk ruhend; beerensammelnde Kinder brachten ihn mir wiederholt. R. an Galium, Epilobium, Impatiens, an sonnigen Abhängen, Eisenbahndämmen, trocknen Chausseegräben; liebt Wärme, versteckt sich bei Tage (unter Geröll und Laub), verrät sich durch Exkremente und durch die Fraßspuren; ringelt sich bei Störungen zusammen und läßt sich fallen, häutet sich viermal, ist in 5–6 Wochen erwachsen. Färbung meist graubraun, manchmal grün; die kleine R. besitzt ein Horn, das sie später verliert. P. an der Erde. — Aberrationen: *clara* Tutt. (Eulengebirge), *indistincta* Tutt. Zwergstücke nicht selten.

Hippotion (Chaerocampa) celerio L. Diesen Zugvogel, den man in der Provinz schon mehrmals gefunden hat, glaube ich Ende VIII. 1922 bei Friedrichsberg gesehen zu haben. Das Tier saugte bei brennendem Sonnenschein an blühendem Klee (*celerio* fliegt ja zuweilen auch am Tage, besonders im Süden); ein Netzschlag traf es nur mit dem Reifen und muß es für Sekunden betäubt haben; während ich es noch am Boden suchte, erhob es sich in rasend schnellem Fluge hoch in die Luft. (Es war ein großer, sehr schlanker, etwas hell schimmernder Schwärmer, der nur *celerio*, allenfalls *livornica*, gewesen sein muß; eine andere Art kommt hier kaum in Frage.)

Bücherbesprechung.

Die Krankheitsüberträger und Krankheitserreger unter den Arthropoden von Dr. Adolf Eysell, III. Aufl. Leipzig 1924, Verlag von J. Amb. Barth.

Dieses umfangreiche Werk mit 723 Seiten Text bildet den 1. Band des Handbuches der Tropenkrankheiten von Dr. Carl Mense. Von den zahlreichen Gliederfüßlern, welche die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden, seien hier wenige wichtige kurz genannt: Von den Zecken als fast ausschließliche Ueberträger von Tierkrankheiten *Boophilus annulatus* als Ueberträgerin des Texasfiebers der Rinder, dann von den Läusen die seit dem Kriege wohlbekannte Kleiderlaus als Ueberträgerin des Fleckfiebers, ferner die Bettwanze, dann die Flöhe, unter diesen der Sandfloh (*Sarcopsylla penetrans*) als afrikanische Landplage. Von den Stechmücken *Culex pipiens* und *Anopheles maculipennis*, letztere als Ueberträgerin der Malaria, von den Kriebelmücken sei *Simulia reptans* als gefährliche Blutsaugerin bei Haustieren genannt, von den eigentlichen Fliegen die Stechfliege bei uns, besonders aber die berüchtigte Gattung *Glossina* als Ueberträgerin der Trypanosomen in tropischen Ländern, s. G. *morsitans* der Tsetse-Krankheit der Rinder und G. *palpalis* der Schlafkrankheit des Menschen. Dann folgen die Milben mit *Scabies scabiei* usw. Die Systematik, Anatomie, besonders der Angriffswerkzeuge, die Lebensweise, die Fortpflanzung, der Fang und die Bekämpfung aller dieser Schädlinge sind auf Grund der neuesten Forschungen vollendet, oft geradezu fesselnd geschildert. 341 instructive Textfiguren und 12 zum Teil farbige Tafeln zieren das auch sonst buchhändlerisch erstklassig ausgestattete Werk und erleichtern das Verständnis wesentlich. Umfangreiche Literaturangaben bei jedem Kapitel, bei den Stechmücken (*Anopheles*) allein 62 Seiten, geben Zeugnis von der gewaltig angewachsenen Literatur und intensiven Forschung, besonders in den letzten Jahren. Nicht nur jeder Arzt, sondern auch der entomologische Leser dieser Zeitschrift wird den Inhalt mit großem Interesse studieren und dadurch beitragen, daß die erwünschte Kenntnis über diese Feinde von Mensch und Tier größere Verbreitung erlangt.

Möbius.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: [Die Schwärmer der Grafschaft Glatz. 13-22](#)